

DRESDNER
PHILHARMONIE

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT 1997/98



„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



BMW Niederlassung Dresden

Dohnaer Straße 99
01219 Dresden
Telefon (0351) 285250



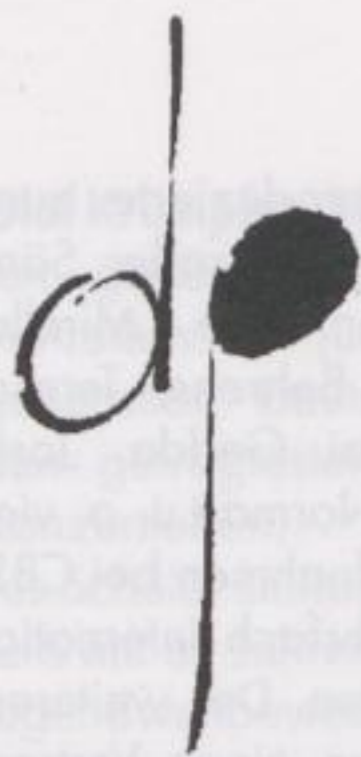
Freude am Fahren

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Sonnabend, den 13. September 1997, 19.30 Uhr

Sonntag, den 14. September 1997, 11.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes



DRESDNER PHILHARMONIE

Dirigent: Michel Plasson

Solist: Olaf Krumpfer, Posaune

ARTHUR HONEGGER (1892–1955)

Pastorale d'été – Poème symphonique

FRANK MARTIN (1890–1974)

Ballade für Posaune und Orchester

PAUSE

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)

Petruschka – Burleske Szenen in vier Bildern

- I. Fastnacht und Jahrmaktsreiben (Vivace) – Russischer Tanz (Allegro giusto)
- II. Petruschka (Impetuoso)
- III. Der Mohr (L'istesso tempo) – Walzer (Lento cantabile)
- IV. Fastnacht und Jahrmaktsreiben (Tempo giusto) – Tanz der Ammen (Allegretto) – Der Bauer und der Bär (Poco accelerando/Tempo giusto) – Zigeuner und Kaufmann – Tanz der Kutscher (Allegro moderato) – Tanz der Masken (L'istesso tempo ma poco a poco agitato) – Streit des Mohren mit Petruschka (Meno mosso) – Petruschkas Tod (Lento, lamentoso) – Polizei und Gaukler (Più mosso) – Petruschkas Geist

„Und Mama findet auch noch einen.“
Typisch Niederlassung.



Michel Plasson

Michel Plasson, einer Pariser Musikerfamilie entstammend, studierte am Konservatorium seiner Heimatstadt zunächst Klavier bei Lazare Lévy, später Schlagzeug und Dirigieren, schloß sein Studium mit einem ersten Preis des Dirigentenwettbewerbes von Besançon ab und arbeitete anschließend in den USA mit Dirigenten wie Erich Leinsdorf, Pierre Monteux und Leopold Stokowski zusammen. 1965 wurde er Generalmusikdirektor in Metz und 1968 Chefdirigent des Orchestre National du Capitole in Toulouse. Gleichzeitig hatte er von 1968 bis 1983 die GMD-Position an der Oper in Toulouse inne.

Mit dem Orchestre National du Capitole de Toulouse unternahm der Künstler zahlreiche Tourneen durch Europa, Nord- und Südamerika, gastierte bei internationalen

Festspielen und produzierte zum Teil unter Mitwirkung großer Sängerpersönlichkeiten wie Mirella Freni, Hildegard Behrens, Teresa Berganza, Nicolai Gedda, José Carreras, Jessye Norman u. a. viele Schallplattenaufnahmen bei CBS und EMI, die mehrfach internationale Preise erhielten. Des weiteren hat Michel Plasson einen Vertrag bei der Deutschen Grammophon Gesellschaft unterzeichnet. Er ist immer wieder Gast führender Opernhäuser und Orchester in der ganzen Welt.

Seit September 1994 ist Michel Plasson zusätzlich Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Er musizierte mit dem Orchester erstmals 1992 in Dresden und auf einer Südamerika-Tournee. Als Chefdirigent führte er die Philharmoniker nach Österreich, in verschiedene deutsche Städte, nach Istanbul, Zagreb, Israel, Frankreich, Italien, Spanien und Japan. Bei Berlin Classics liegen inzwischen drei gemeinsame CD-Einspielungen mit Liszt-Werken sowie der 1. und 2. Sinfonie von Borodin vor.

Olaf Krumpfer, 1961 in Berlin geboren, gehört zu den profiliertesten Vertretern der jüngeren Posaunengeneration Deutschlands und zu den gefragtesten Posaunisten im Konzertleben.

Als Schüler seines Vaters war er bereits mit elf Jahren Preisträger eines Jugendwettbewerbs der besten Talente und gab mit 13 Jahren sein Konzertdebüt als Solist mit der Uraufführung von „Vier Bagatellen“, die Kurt Schwaen eigens für ihn komponiert hatte. Nach einer weiteren Ausbildung an der Spezialschule für Musik in Berlin studierte er an der Berliner Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ bei Kammervirtuos Harald Winkler und legte 1983 sein Staatsexamen als Solist ab. Während seines Wehrdienstes konnte er als Soloposaunist des Musikchors praktische Erfahrungen erwerben und anschließend als Soloposaunist im Rundfunk-Tanzorchester Berlin erweitern. Seit 1992 ist Olaf Krumpfer als Mitglied der Dresdner Philharmonie in der gleichen Position tätig. Ein zusätzliches Privatstudium in der Zeit von 1989–1992 bei Prof. Johann Doms, 1. Soloposaunist der Berliner Philharmoniker, gab ihm ein weiteres Rüstzeug als inzwischen bereits namhaftem Musiker seines Faches.

Zahlreiche Wettbewerbserfolge (u. a. Preisgewinn beim internationalen Rundfunkwettbewerb „Concertino Praga“ 1975 und 1991, 1. Preis beim internationalen Wettbewerb für Blechbläser-Ensembles



Olaf Krumpfer, Soloposaunist der Dresdner Philharmonie, mit seiner vergoldeten Posaune der Firma „Courtois“

der Europastadt Passau mit dem Berliner Posaunen-Ensemble, das er 1986 gründete und seither leitet) zeugen von seiner großen interpretatorischen Leistung, seiner – in Kritiken immer wieder hervorgehoben – hohen Musikalität, großen technischen Perfektion und seines musikalischen Vortrags.

Auf Grund einer vielfältigen und anspruchsvollen Tätigkeit als Soloposaunist der Dresdner Philharmonie, als Solist und in der Kammermusik auf der Alt- und Tenorposaune (u. a. mit dem Berliner Posaunenensemble, dem Philharmonik-Brass Dresden, dem Blechbläserensemble Prof. Ludwig Güttler und dem Courtois-Posaunenquartett Dresden) – etliche Aufnahmen beim Rundfunk, beim Fernsehen und der Schallplatte belegen dies – hat Olaf Krumpfer seine Lehrtätigkeit an der Berliner Musikhochschule „Hanns Eisler“, die er von 1990–1996 ausübte, aufgeben müssen.



Frank Martin
(1890–1974)
(Foto aus:
Bernhard Billeter,
Frank Martin,
ein Außenseiter der
neuen Musik;
Frauenfeld und
Stuttgart 1970)

Frank Martin, geboren am 15. September 1890 in Genf und am 21. November 1974 in Naarden (Niederlande) gestorben, gehört – wie Arthur Honegger – zu den bedeutendsten Schweizer Komponisten unseres Jahrhunderts. Beeinflusste ihn anfangs auch noch die spätromantisch-impressionistische Musik Frankreichs (César Franck, Gabriel Fauré), so begann er sich doch schon bald von dieser Schreibweise zu lösen und nach ei-

nem eigenen Stil zu suchen. In der intensiven Auseinandersetzung mit Rhythmen fremder Musikkulturen, aber besonders nach der näheren Begegnung mit Arnold Schönbergs zwölftönigen Reihentechnik, fand er zu einem persönlich markanten und originellen Stil. „So kann ich sagen, daß ich durch Schönberg beeinflusst wurde, und mich gleichzeitig mit meinem ganzen musikalischen Empfinden ihm entgegengestellt habe“ – bekannte Frank Martin rückblickend. Er zählt nicht zu den großen Neuerern der Musik, sondern sein Verdienst ist mehr in der großen Fähigkeit zu finden, eine äußerst schöpferische Synthese mit verschiedenen Stilmitteln einzugehen, sich in einer eigenständigen, unverwechselbaren musikalischen Sprache ausdrücken zu können und durch harmonisches und rhythmisches Raffinement farbig-reizvolle Klangwirkungen zu erzeugen. Zu erster großer Anerkennung gelangte Martin mit dem szenischen Oratorium „Le vin herbe / Der Zaubertank“ (1941), mit dem er endgültig eine eigene Tonsprache gefunden hatte. Hervorzuheben ist sein erstes geistliches Oratorium „In terra pax“, das er 1944 im Auftrag des Radiostudio Genf für das bereits absehbare Kriegsende komponieren sollte (Uraufführung am Tage der deutschen Kapitulation, dem 7. Mai 1945). Außerdem schrieb der Komponist verschiedene Chorwerke, Lieder, 2 Opern, Kammermusik und zahlreiche Orchesterwerke.

„Ich habe große Mühe, reine Musik zu schreiben. Denn die Musik muß etwas ausdrücken, und ich weiß nicht, was ausdrücken, wenn ich ein Musikstück beginne ... Deshalb gehe ich im allgemeinen, wenn es sich um ein instrumentales Werk handelt, von einem techni-

ein. So waren für ihn gezielte Aufträge sehr willkommen, d.h. eine Aufgabenstellung zu bekommen, die ihn leiten konnte. Ganz in diesem Sinnen entstanden 1939 und 1940 zwei Pflichtstücke für den Internationalen Musikwettbewerb in Genf, eine „Ballade“ für Flöte und

Klavier und die heute erklingende **Ballade für Posaune** (ursprüngliche Fassung mit Klavier; Instrumentation ebenfalls 1940).

Ähnlich wie Paul Hindemith versteht es auch Martin, meisterhaft die Spieltechnik und die klanglichen Eigenarten der Instrumente auszunützen. Erscheinen vielleicht dem Laien noch verschiedene Stellen des Posaunenstückes als un-

ausführbar, so wird doch ein Posaunist bestätigen können, daß es „gut liege“ und er es schon allein deshalb gern spiele. Trotz dieser instrumentenspezifischen Kompositionsweise hat Martin übrigens diese Ballade auch noch für das Tenorsaxophon herausgegeben.

Aufführungsdauer:
ca. 8 Minuten

Zum Werk

Das Werk ist dreiteilig angelegt, ohne in einzelne Sätze unterteilt zu sein. Nach einer langsamen Einleitung des Soloinstruments (Largamente) – das Tonmaterial einer festgeformten Reihe wird in dreimaliger Wiederholung auf jeweils neuer Stufe vorgestellt – tritt das Orchester mit unterstützenden Akkorden hinzu, das Tempo allmählich beschleunigend. Dem schnellen Mittelteil (Allegro giusto) – ein Wechselspiel zwischen Solist und Orchester, chromatisch erregt, harmonisch vielfarbig und triolisch beschleunigt – folgt ein rasanter 6/8-Abschnitt (Vivace assai), der tänzerisch zwar, doch vorwärtsdrängend zum Höhepunkt führt, bis das Soloinstrument die Töne des Anfangs, wenn auch in starker Verbreiterung und variiert, wieder aufnimmt und in einem breiteren Finale endet.

schen Problem aus. Dieses ist nicht grundlegend für das Werk, es hat nicht eigenen Wert, aber es ist einfach vorhanden, um mich zurechtzufinden, um mir irgendeinen Weg zum Fortschreiten zu geben ... zum Beispiel ... von Aufgaben bestimmt, die ich den Spielern stellen [will]“ – gestand sich Frank Martin



Arthur Honegger
(1892–1955)
(Foto aus:
Willy Tappolet,
Arthur Honegger;
Zürich 1954)

8

„Ich habe Kinder, die vernünftigerweise hoffen dürfen, das Jahr 2000 zu erleben.“ – schrieb der Schweizer Komponist **Arthur Honegger** (in Le Havre am 10. März 1892 geboren, am 27. November 1955 in Paris verstorben) zu Beginn der 50er Jahre („Je suis compositeur / Ich bin ein Komponist“, 1951). Und wie richtig diese,

selbstbewußt klingende Selbsteinschätzung ist, zeigt, daß Honeggers Werke einen festen Platz – in Deutschland zwar noch keinen vorderen – innerhalb bedeutender Konzertprogramme gefunden haben. Mit seinem szenischen Oratorium „Le Roi David / König David“ (1921) wurde der Komponist erstmals, geradezu sensationell, international bekannt. Seine sinfonischen Sätze „Pacific 231“ (1923) wurden gar zum Synonym für einen musikalischen Zeitgeist. Das dramatische Oratorium „Jeanne d’Arc au Bûcher / Johanna auf dem Scheiterhaufen“ (1938) gehört zu einem seiner Hauptwerke. Das Schaffen Honeggers umfaßt zahlreiche Genres; neben fünf Sinfonien und anderen sinfonischen Werken, Konzerten und Kammermusik stehen Oratorien, Opern, Operetten, Bühnenmusiken, aber auch Werke für Hörspiel und Film. „Es war immer mein Wunsch und mein Bemühen, eine Musik zu schreiben, welche für die große Masse der Hörer verständlich und doch vom Banalen so weit frei wäre, daß sie auch noch die wirklichen Musikfreunde zu fesseln vermöchte.“ – bekannte er seine Haltung (ähnlich der einst von Mozart geäußerten und mittlerweile oftmals zitierten Darstellung im Zusammenhang mit seinen drei Klavierkonzerten von 1782: „... sind eben ein Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht ... angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können

auch Kenner allein satisfaction erhalten – doch so – daß die Nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.“).

Das Gesamtwerk Honeggers wird von einer sehr eigenständigen Tonsprache geprägt, in der klare und strenge Formen dominieren. Neben impressionistischen Anregungen finden sich expressionistische Ausbrüche, esoterischer Hauch steht neben volkstümlicher Direktheit, Atonalität neben dissonant gefärbter Harmonik, komplexe Mixturklänge erscheinen ebenso wie dichte polyphone Schichtungen. Sein Freund Jean Cocteau sagte von ihm: „In seinem Schaffen wechselt die Welt der Maschinen ab mit einer der Altarwände, Strebepfeiler und Kirchenfenster.“ Arthur Honegger gehört in seinem hohen schöpferischen Anspruch zu den wirklich großen Musikgestalten des 20. Jahrhunderts und kann getrost als einer der vielseitigsten Komponisten seiner Generation angesehen werden.

Die **Pastorale d'Été** (Sommerpastorale) entstand 1920 während eines Sommerurlaubs in Wengen bei Bern und wurde am 17. Februar 1921 in Paris uraufgeführt. Als Motto – in die Partitur aufgenommen – diente dem Komponisten ein Vers aus Arthur Rimbauds „Les Illuminations“: „J'ai embrassé l'aube d'été / Ich habe des Sommers Morgenröte umschlungen“. Ein kleines Orchester – einfaches Holz mit Horn und Streichern – besingt in

anmutiger Weise eine alpenländische Morgenstimmung, ganz im Sinne des französischen Impressionismus. Das kleine Werk mit dem Charakter eines musikalischen Naturgedichtes, eines konfliktlosen Idylls ist dreiteilig (mit fließenden Übergängen) angelegt und gehört zum Liebenswertesten aus Honeggers Œuvre, ein schlichtes, durch-

Aufführungsdauer:
ca. 8 Minuten

Zum Werk

Über einem ruhig fließenden Streicherteppich erklingt eine sanfte Hornweise (Calme, E-Dur), die von der Oboe aufgenommen und in der 1. Violine weitergeführt wird. Im nahtlos anschließenden Mittelteil (Vif et gai, B-Dur) erklingt ein volkstümlicher Tanz (Holzbläser und Streicher, kontrapunktisch kombiniert) und führt zum sehr ruhigen Schlußteil, einer uminstrumentierten Variante des Anfangs. In aller Zartheit verhaucht das kleine Poème.

sichtiges Stück, „eine Musik, die man mit geschlossenen Augen anhören kann“ – wie Jean Cocteau treffend formulierte. In direkter Nachfolge von Debussys „Prélude à l'après-midi d'un faune / Vorspiel zum Nachmittag eines Faun“ stehend, ist es ein Ergebnis der „Flucht aus der lärmenden Gegenwart einer Großstadt in die Stille der Berge“ (Willy Tappolet).



Igor Stravinsky
(1920)
Zeichnung von
Pablo Picasso
(aus: Eric Walter
White, *Stravinsky –
A Critical Survey*;
London 1947)

Ohne Zweifel gehört **Igor Stravinsky** zu den namhaftesten Komponisten unseres Jahrhunderts. Er ist sowohl biographisch ein Weltbürger (am 5./17. Juni 1882 in St. Petersburg geboren, Exil in der Schweiz während des 1. Weltkriegs, ließ sich zu Beginn der 20er Jahre in Frankreich nieder, wurde 1934 gar französischer Staatsbürger und wanderte schließlich bei Ausbruch des 2. Weltkriegs in die Vereinigten Staaten aus, gestorben am 6. April 1971 in New York) als auch kom-

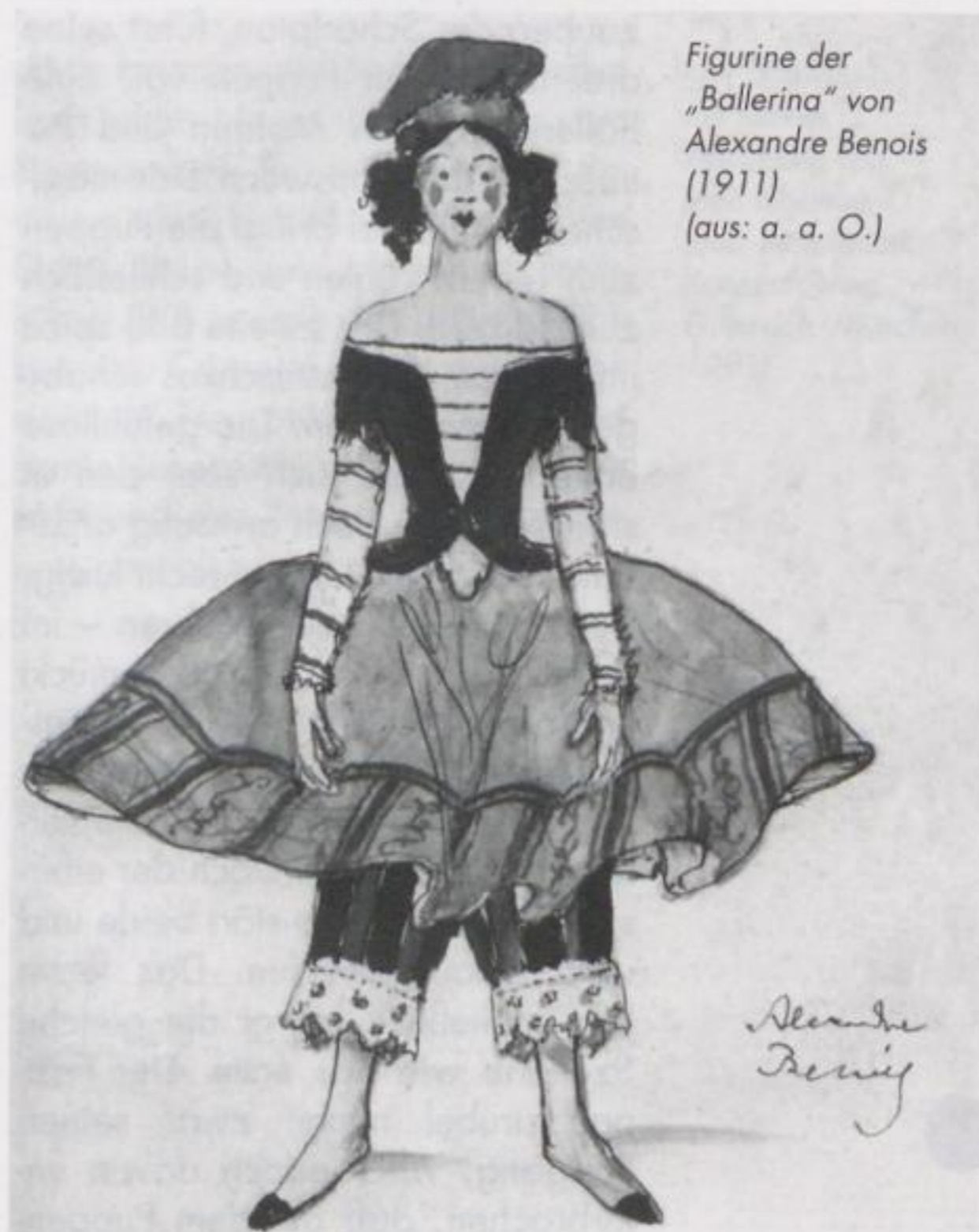
positorisch ein Universalist, vergleichbar seinem Freunde Pablo Picasso auf dem Gebiet der bildenden Kunst. So ist sein umfangreiches, vielfältiges, ja vielschichtiges und stilistisch sehr widersprüchliches Lebenswerk nicht auf einen Blick erfassbar oder gar unter einem gemeinsamen Aspekt zu subsumieren, auch sind seine, mitunter sich widersprechenden ästhetischen Anschauungen nicht immer nachvollziehbar. Und doch können seine einzelnen Schöpfungen – gleichzeitig sowohl historisierend als auch zukunftsweisend – als einzigartige, formvollendete, in sich geschlossene Meisterwerke angesehen werden. In all seinen Kompositionen scheinen gewisse visuelle Anregungen, Eindrücke und Formvorstellungen eine äußerst gewichtige Rolle zu spielen. Stravinsky verstand seine eigene Musik als etwas Körperhaft-Begreifbares, das in einem Bewegungsspiel mündet und als eine schlichte Aufeinanderfolge von Spannung und Entspannung zu verstehen ist. Er bediente sich immer wieder recht unterschiedlicher Stilrichtungen, benutzte sie als eine eigene Spiegelung in fremder Musik, nahm sie auf, ahmte sie jedoch nie gänzlich nach, tat nur gelegentlich so, als wolle er kopieren. Seine Musik ist das Produkt einer kunstvollen Stilisierung, sie ist bildhaft und tänzerisch, auch wenn er selbst einst meinte, seine Musik sei „unfähig, irgend etwas auszudrücken“. Und so ist es wohl kaum ein Wunder,

daß gerade sein kompositorischer Weltruhm mit Ballettmusik begann (L'oiseau de feu / Der Feuervogel 1910, Petruschka 1911, Le sacre du printemps / Das Frühlingsopfer 1913), also mit der Charakterisierung von Personen oder Situationen in bewegten Bildern, einem Schema, dem er zeitlebens folgte, auch in seinen Sinfonien und Konzerten, sogar in seiner Kammermusik.

Nachdem Strawinsky im Jahre 1910 sein erstes Ballett, den „Feuervogel“, beendet hatte – ein Auftragswerk des russischen Emigranten und Impresario der „Ballets russes“, Sergei Djagilew, beschäftigte er sich bereits mit einem weiteren Ballett für Djagilew, dem „Frühlingsopfer“. Wie er in seinen „Erinnerungen“ schreibt, wollte er, um sich abzulenken, vorerst „ein Werk für Orchester komponieren, in dem das Klavier eine hervorragende Rolle spielen sollte – eine Art von ‚Konzertstück‘“, woraus später das 2. Bild wurde. Er hatte, „die hartnäckige Vorstellung einer Gliederpuppe, die plötzlich Leben gewinnt und durch das teuflische Arpeggio ihrer Sprünge die Geduld des Orchesters so sehr erschöpft, daß es sie mit Fanfaren bedroht. Daraus entwickelt sich ein schrecklicher Wirrwarr, der auf seinem Höhepunkt mit dem schmerzlich-klagenden Zusammenbruch des armen Hampelmans endet.“ So kam er auf die Figur des russischen Kasperle, die Jahrmarktpuppe **Petruschka**.

Djagilew, der bereits auf die Komposition seines vorher erteilten Auftragswerkes wartete, bemerkte schon bald die plastische Möglichkeit des neuen Gegenstandes und dessen szenische Umsetzung. Er bestärkte den Komponisten, dieses Werk zu einem eigenständigen Ballett zu erweitern und gewann Alexandre Benois als Ausstattungtleiter hinzu. Gleichsam zu dritt wurde so das eigentliche Szenarium geschaffen. Die Uraufführung fand dann bereits zu Beginn der Saison, am 13. Juni 1911 im Pariser Théâtre du Châtelet unter der Leitung

Aufführungsdauer:
ca. 42 Minuten



Figurine der
„Ballerina“ von
Alexandre Benois
(1911)
(aus: a. a. O.)

von Pierre Monteux, statt. Wacław Nishinsky tanzte den Petruschka, Tamara Karsawina die Ballerina. Das neue Ballett wurde in das ständige Repertoire der Djalilewschen Truppe aufgenommen. Aufführungen in Berlin, London und anderen europäischen Städten brachten große Erfolge. Meist auch begleitete der Komponist das Ensemble auf seinen Gastspielreisen und erlebte persönliche Triumphe.

Die Handlung:

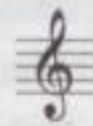
Die Handlung der burlesken Szenen spielt inmitten des Petersburger Faschingstreibens auf einem Jahrmarkt. Ein alter Gaukler, selbst ein zaubernder Scharlatan, führt seine drei tanzenden Puppen vor, eine Ballerina, einen Mohren und Petruschka, den Hanswurst. Sein magisches Flötenspiel bringt die Puppen zum Leben, Fühlen und schließlich zum Tanzen. Das zweite Bild spielt im Inneren von Petruschkas schäbigem Puppenkasten. Die gefühllose Ballerina macht sich über den in sie verliebten, doch armselig anzuschauenden Hanswurst recht lustig. Der Raum des eitlen Mohren – im dritten Bild – ist kostbar geschmückt und orientalisches-farbenfreudig ausgestattet. Die Ballerina ist ihrerseits in den aufgeputzten Mohren verliebt. Beide tanzen. Doch der eifersüchtige Petruschka stört beide und wird hinausgeworfen. Das letzte Bild schließlich bringt die gleiche Szenerie wie das erste. Der Fastnachtstrubel nimmt zwar seinen Fortgang, wird jedoch davon unterbrochen, daß auf dem Puppen-

theater der Mohr den fliehenden Petruschka niedersticht. Die Menschenmenge erstarrt, doch der Zauberer zeigt den herbeieilenden Polizisten nur leblose Puppenkörper. Ehe jedoch der Vorhang fällt, sieht man auf dem Dach des kleinen Theaters den Geist Petruschkas, eine Ausgeburt des Elends und des Mitleids, jedoch unverwundlich, seinem Herren drohen.

So ist aus dem anfänglich konzipierten Konzertstück für Orchester mit konzertierendem Klavier ein choreographisches Schauspiel, ein Drama mit scheinbar „letalem Ausgang“ (Eberhard Klemm) geworden.

„Die Verwurzelung der burlesken Szenen ‚Petruschka‘ im russischen Mutterboden ist offensichtlich und überall spürbar – im Musikalischen wie in der ganzen ‚Atmosphäre‘, die das Werk besitzt. Mitreißende Vitalität und gestische Schlagkraft sind nicht die geringsten Vorzüge der längst populär gewordenen

Grüne Straße 32 · 01067 Dresden
Tel. 495 20 28 · Fax 495 20 28
in der Dresdner Musikhochschule
„Carl-Maria von Weber“



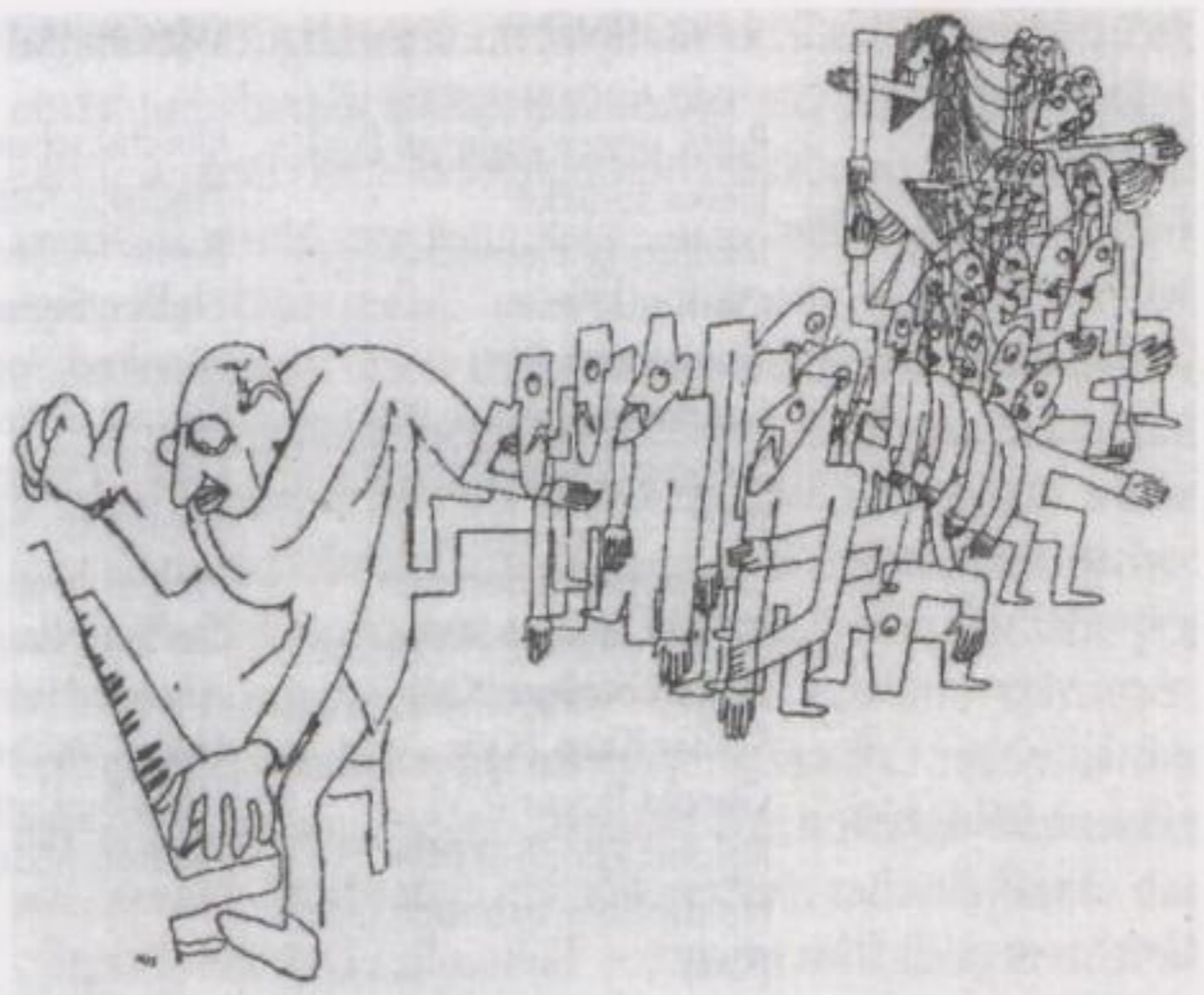
Musikpavillon

Manfred Schlechte

Noten · Musikbücher · Tonträger
Instrumente · Zubehör
Kunsthistorik · Belletristik · Kinderbücher

Partitur, deren bekanntestes Stück wohl der kraftvolle und schwungvolle Russische Tanz ist. Groteske Sprünge und marionettenhafte Bewegungen kennzeichnen Petruschka (das Klavier ist bedeutsam an der Charakteristik dieser Puppe beteiligt). Als unberechenbar und aufbrausend wird der Mohr geschildert. Der Walzer ist parodistisch den ‚Steirischen Tänzen‘ von Josef Lanner nachgebildet. Das bunte Jahrmarktstreiben ist durch flirrende, turbulente Musik stimmungsvoll wiedergegeben. Russische Volkslied- bzw. Volkstanzthemen prägen den Tanz der Ammen und Kutsher. Ihre Melodien vermischen sich im Jahrmarktwirbel, bei dem auch Maskenaufzüge nicht fehlen. Am Schluß intoniert die Trompete ein letztes Mal – wie im ‚Till Eulenspiegel‘ von Richard Strauss – das ‚neckende‘ Thema des Helden. ‚Ich wollte, daß der Trompetendialog in zwei Tonalitäten am Schluß zeigt, daß Petruschkas Geist immer noch protestiert ... Auf diese letzten Seiten war ich und bin ich noch jetzt stolz, mehr als auf irgendwelche andere Stellen der Partitur‘, bekannte Strawinsky“ (Dieter Härtwig).

Die heute gespielte Fassung – eine Revision des Komponisten von 1947 – ist mit der ursprünglichen Musik zum Ballett weitgehend identisch. Es fehlen zwar die letzten sieben Partiturseiten, die den Kampf der rivalisierenden Puppen und den Tod Petruschkas schildern,



doch bringen sie ohnehin musikalisch nichts Neues und wurden vom Komponisten fortgelassen. Die Revision aber betrifft im eigentlichen Sinne Tempo- und Instrumentalretuschen. Z.B. wurde das ursprünglich besetzte Cornet à Piston durch eine normale Trompete ersetzt, die gesamte Besetzung sogar etwas reduziert und das Tempo allgemein etwas beschleunigt.

Igor Strawinsky
am Klavier
Zeichnung von
Jean Cocteau
(aus: Bertelsmann
Konzertführer;
Gütersloh/München
1993)

DIE DRESDNER PHILHARMONIE

Chefdirigent: GMD Michel Plasson
Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow
Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Intendant: Dr. Olivier von Winterstein
Chefdramaturg: Klaus Burmeister

1. VIOLINEN

Ralf-Carsten Brömsel (KV)
Heike Janicke
Wolfgang Hentrich
Gerhard-Peter
Thielemann (KV)
Siegfried Koegler (KV)
Siegfried Rauschhardt
(KV)
Christoph Lindemann
Günter Hensel (KV)
Jürgen Nollau (KM)
Volker Karp (KV)
Gerald Bayer (KV)
Roland Eitrich (KM)
Heide Schwarzbach
(KM)
Marcus Gottwald
Ute Kelemen
Antje Becker
Johannes Groth
Alexander Teichmann
Annegret Dill
Friederike Seyfert

2. VIOLINEN

Heiko Seifert (KM)
Günther Naumann (KM)
Klaus Fritzsche (KV)
Herbert Fischer (KV)
Egbert Steuer (KV)
Erik Kornek (KV)
Dietmar Marzin (KM)
Reinhard Lohmann (KM)
Viola Marzin (KM)
Steffen Gaitzsch (KM)
Dr. Matthias Bettin
Andreas Hoene
Andrea Dittrich
Constanze Sandmann
Matthias Groppe
Cornelia Wächter

BRATSCHEN

Ulrich Eichenauer
Andreas Kuhlmann
Beate Müller
Steffen Seifert (KM)
Manfred Vogel (KV)
Gernot Zeller (KV)
Lothar Fiebiger (KM)
Wolfgang Haubold (KM)
Holger Naumann (KM)
Steffen Neumann
Andree Hofmeister
Heiko Mürbe
Hans-Burkart Henschke
Andrea Mamat

VIOLONCELLI

Matthias Bräutigam (KV)
Ulf Prella
Erhard Hoppe (KV)
Petra Willmann
Thomas Bäß (KM)
Frieder Gerstenberg (KV)
Wolfgang Bromberger (KM)
Siegfried Wronna (KM)
Friedhelm Rentzsch (KM)
Rainer Promnitz
Karl-Bernhard von Stumpff
Clemens Krieger
Daniel Thiele

KONTRABÄSSE

Prof. Peter Krauß (KV)
Kilian Forster
Tobias Glöckler
Berndt Fröhlich (KV)
Roland Hoppe (KV)
Norbert Schuster (KM)
Bringfried Seifert
Thilo Ermold
Donatus Bergemann
Matthias Bohrig

FLÖTEN

Karin Hofmann
Sabine Kittel
Birgit Bromberger (KM)
Götz Bammes (KM)
Bernhard Kury

OBOEN

Gerhard Hauptmann (KV)
Guido Titze
Prof. Wolfgang Bemann
(KV)
Jens Prasse
Gerd Schneider (KV)

KLARINETTEN

Prof. Hans-Detlef Löchner
(KV)
Fabian Dirr
Henry Philipp (KM)
Dittmar Trebeljahr
Klaus Jopp (KM)

FAGOTTE

Hans-Peter Steger (KV)
Michael Lang (KV)
Hans-Joachim Marx (KV)
Günter Köthe (KV)
Mario Hendel (KM)

HÖRNER

Volker Kaufmann (KV)
Jörg Brückner
Michael Schneider
Peter Graf (KV)
Klaus Koppe (KM)
Johannes Max

Dietrich Schlät
Carsten Gießmann

TROMPETEN

Mathias Schmutzler (KM)
Csaba Kelemen
Wolfgang Gerloff (KV)
Michael Schwarz (KV)
Roland Rudolph (KM)

POSAUNEN

Joachim Franke (KM)
Olaf Krumpfer
Reinhard Kaphengst (KM)
Dietmar Pester
Frank van Nooy

TUBA

Martin Stephan (KV)

HARFE

Nora Koch

PAUKEN/SCHLAGZEUG

Alexander Peter
Prof. Karl Jungnickel (KV)
Gerald Becher (KM)
Axel Ramlow (KM)

TASTENINSTRUMENTE

Ingeborg Friedrich

ORCHESTERVORSTAND
Volker Karp
Klaus Koppe
Prof. Hans-Detlef Löchner

ORCHESTERINSPEKTOR
Matthias Albert

ORCHESTERWARTE
Herybert Runge
Bernd Gottlöber
Helmut Friemel

PKW-FAHRER
Henry Cschornack

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
CHOR UND KAMMER-
CHOR)
Matthias Geissler

INSPIZIENTIN
Angelika Ernst

CHORDIREKTOR
(PHILHARMONISCHER
KINDER- UND JUGEND-
CHOR)
Jürgen Becker

ASSISTENTIN UND
INSPIZIENTIN
Barbara Quellmelz

VERWALTUNGS-
DIREKTOR
Wieland Lafferentz

KÜNSTLERISCHE
KOORDINATORIN
Gisela Gunold

LEITERIN
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Dipl. phil. Sabine Grosse

LEITER PERSONALBÜRO
Martin Bülow

WISS. MITARBEITERIN
(BIBLIOTHEK/ARCHIV)
Ute Schröder

SACHBEARBEITERIN DES
INTENDANTEN
Karina Kautzsch

SACHBEARBEITERIN FÜR
VERWALTUNG UND
DRAMATURGIE
Anna Nitsche

MITARBEITERIN
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Barbara Temnow

BEAUFTRAGTE FÜR
HAUSHALT
Helga Wolf

MITARBEITERIN HAUS-
HALT
Gisela Bellmann

BESUCHERABTEILUNG
Angelika Grismajer
Renate Büttner

KM = Kammermusiker
KV = Kammervirtuos

Cheldirigent: GMD Michel Plasson
 Erster Gastdirigent: Yuri Temirkanow
 Ehrenbürger: Prof. Kurt Masur

Intendant: Dr. Oliver von Wittelsheim
 Cheldirigent: Klaus Bormann

DRESDNER PHILHARMONIKER – ANDERS

in der Komödie Dresden im WTC

15. September 1997 und 13. Oktober 1997, 19.30 Uhr

Kartenverkauf in der Komödie Dresden Tel. 0351/86 64 10

1. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 5. Oktober 1997, 19.00 Uhr (D und Freiverkauf)

Schloß Albrechtsberg, Kronensaal

Französische Musik zur Zeit des Sonnenkönigs

Ausführende: Ensemble Fitzwilliam, Frankreich

In Zusammenarbeit mit dem Institut français Dresden

1. ZYKLUS-KONZERT

Freitag, den 10. Oktober 1997, 19.30 Uhr (C 1 und Freiverkauf)

Sonnabend, den 11. Oktober 1997, 19.30 Uhr (B und Freiverkauf)

Festsaal des Kulturpalastes

Abschlußkonzert der Tage der zeitgenössischen Musik des DZzM

Dirigent: Gianluigi Gelmetti

Solist: Philippe Entremont, Klavier

Edgar Varèse „Amériques“ für großes Orchester

Maurice Ravel Klavierkonzert G-Dur

„Pavane pour une infante defunte“

(Pavane für eine verstorbene Prinzessin)

Boléro

2. PHILHARMONISCHES KONZERT

Sonnabend, den 18. Oktober 1997, 19.30 Uhr (A 2 und Freiverkauf)

Sonntag, den 19. Oktober 1997, 19.30 Uhr (A 1 und Freiverkauf)

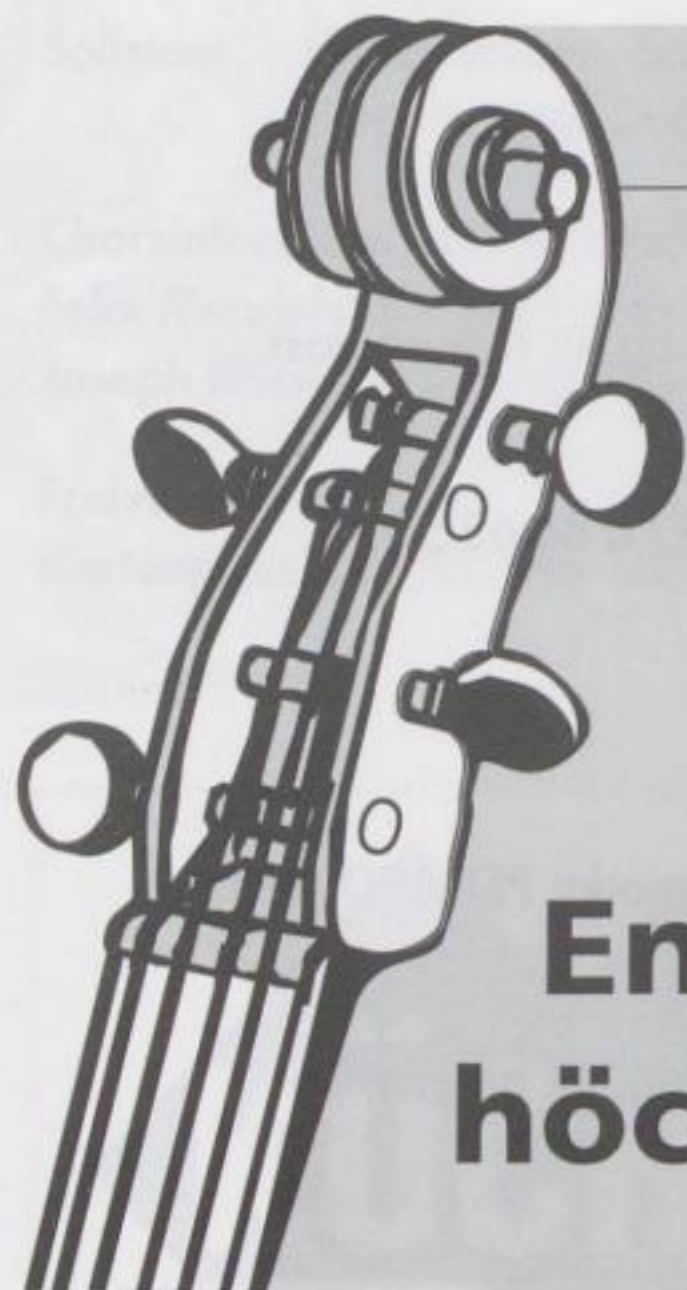
Festsaal des Kulturpalastes

Dirigent: Günther Herbig

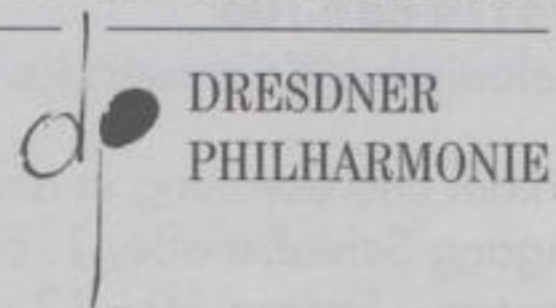
Solist: Rudolf Buchbinder, Klavier

Ludwig van Beethoven Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur op. 15

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 5 cis-Moll



FÖRDERVEREIN



DRESDNER
PHILHARMONIE

Besuchen Sie unseren Info-Stand
im Foyer des Kulturpalastes.

Engagement in höchsten Tönen.

Adresse:

Geschäftsstelle
Förderverein Dresdner
Philharmonie e. V.
Kulturpalast
am Altmarkt,
01067 Dresden

Telefon:

(03 51) 4 86 63 69

Telefax:

(03 51) 4 86 63 50

Förderer:

art'otel dresden
Astron Hotel Dresden
BMW-Niederlassung Dresden
Deutsche Telekom AG,
NL 2 Dresden
Dresden Gas GmbH
Dr. Heribert Heckschen
ALLSCHUTZ Sicherungstechnik
und Dienste GmbH
Hotel Europa GmbH
Hotel Dresden Hilton
Inge Jagenburg
Miltiades Caridis
Moderne Technik GmbH

Sorg Hörsysteme GmbH
Stadtsparkasse Dresden
SRS Software- und
Systemhaus Dresden
Volksbank Dresden eG

Neue Mitglieder:

Andreas Aumüller
Wohnungsgenossenschaft
Johannstadt e. G.

KARTENSERVICE**03 51/4 86 63 06**

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr

Verkauf und Beratung in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage,
Montag – Freitag 10 – 12 und 13 – 18 Uhr
Telefon: 03 51/4 86 62 86 • Telefax: 03 51/4 86 63 53

und an der Abendkasse

Für Schüler und Studenten ermäßigte Preise

Bestellungen per Post richten Sie bitte an:
Dresdner Philharmonie, Kulturpalast, am Altmarkt, PSF 120 424,
01005 Dresden

Für alle Konzerte werden Karten im freien Verkauf angeboten.

Kartenvorverkauf**Dresden:**

- Tourist-Information, Prager Straße 10, Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Neustädter Markt, Fußgängertunnel,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Tourist-Information, Schinkelwache, Theaterplatz,
Telefon: 03 51/49 19 22 33
- Konzertkasse im Florentinum, Ferdinandstr. 12, Telefon: 03 51/86 66 00
- SAX Ticket, Förstereistr. 44, Telefon: 03 51/8 01 50 52
- Moden-Helfer, Rudolf-Renner-Str. 45, Telefon: 03 51/43 68 84
- Minerva-Kulturreisen, Helmholtzstr. 3 b, Telefon: 03 51/4 72 88 99
- Besucherinformation Schloß Pillnitz, Alte Wache,
Telefon: 03 51/2 61 32 60
- SZ-Treffpunkte und ticket service im Karstadt

Region:

- Idee-Reisen Freital, Dresdner Str. 74, Telefon: 03 51/6 49 11 64
- Idee-Reisen Niederwartha, Friedrich-August-Str. 32,
Telefon: 03 51/4 53 78 73
- SZ-Treffpunkte

Internet-Adressen: <http://www.imedia.de/citypool/dresden/ku/phil.htm>
<http://www.tu-dresden.de/phil/index.html>

E-Mail-Adresse: philharmonie@imedia.de

SONDERKONZERT
zum 30jährigen Jubiläum der Philharmonischen Chöre

Sonnabend, den 25. Oktober 1997, 19.30 Uhr
Kreuzkirche Dresden

Leitung: Matthias Geissler, Jürgen Becker

Solisten: Ulrike Staude, Sopran; Mirjam Sajonz, Alt; Torsten Maiwald, Tenor;
Jörg Hempel, Baßbariton

Chorsinfonische und A-capella-Werke von Ludwig van Beethoven,
Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms,
Joseph Rheinberger und Zoltán Kodály

Freiverkauf

Kartenpreise: 20,00 und 10,00 DM

30
J A H R E
PHILHARMONISCHE
CHÖRE



Peschke

01157 Dresden-Cotta
Warthaer Str. 8

*Hauseigene Tischlerei
macht*

*„Besonderes“
möglich*

01445 Radebeul-Ost
Dresdner Str. 78 A

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1997/98

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Klaus Burmeister

Nachweis für das größere Zitat innerhalb des Einführungstextes zu Petruschka von Igor Strawinsky in:

Programmhefte der Dresdner Philharmonie

Fotos: Michel Plasson, Frank Höhler; Olaf Krumpfer, Hannelore Mildbrandt

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,

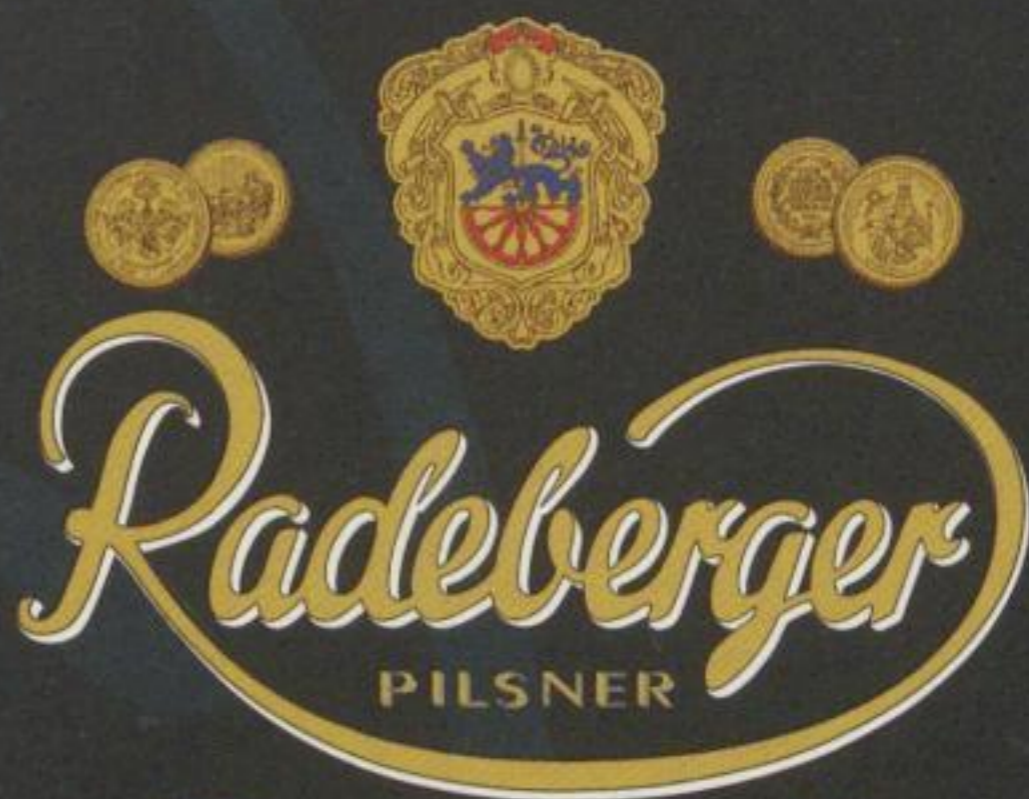
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Herr Ullrich, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckerei Vettors, Radeburg

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert: Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 DM



EHEMALS KÖNIGLICH
SÄCHSISCHER HOFLIEFERANT
TAFELGETRÄNK S. M. KÖNIG
FRIEDRICH AUGUST III
VON SACHSEN